



wurde.

„Weil ich genau wusste, dass du schnurstracks zu HOH zurückrennen würdest, wenn du wüsstest, wie es mir wirklich geht!“

„Yoshiki... wenn ich dir auch nur irgendetwas bedeute, dann lass mich gehen“, bat Toshi und verfluchte gedanklich seine Stimmbänder, dass sie schon wieder diese seltsamen Kehllaute produzierten.

„Du meinst zu lieben heißt loszulassen?“, entgegnete der Pianist und war froh, dass er endlich wieder normal atmen konnte.

„Ja.“

„Tut mir leid, aber das kann ich nicht... nicht wenn ich weiß, dass du in dein Verderben rennst.“

„Yoshiki!“

„Nein!“

„Yocchan...“

„Nein!! Die werden dich doch nur wieder ausnutzen, ausbeuten und zu Grunde richten. Sie werden dich wieder einer Gehirnwäsche unterziehen und du wirst wieder zu ihrer Marionette werden. Das kann ich nicht zulassen und wenn ich dich an mir festketten muss, damit du nicht doch irgendwie zu denen zurückkehrst, dann werde ich auch das tun! Irgendwo habe ich garantiert noch Handschellen rumfliegen...“

„Aber du wärst sicher!“

„Glaubst du das wirklich? Wenn Masaya wirklich etwas gegen mich in der Hand hat, was ich immer noch bezweifle, dann kann er das immer noch nutzen, selbst wenn du schon lange wieder bei ihm bist. Und was dann, hm? Sollte man mich tatsächlich wegen Mordes hinrichten, dann ist das okay, weil ich weiß, dass du in Sicherheit bist. Aber welchen Sinn hat es zu sterben, wenn du trotz allem ihre Puppe bist?!“, äußerte Yoshiki und sprach leiser, damit niemand die Unterhaltung mitanhören konnte.

„Ich würde einen Weg finden...“, widersprach der Sänger, doch insgeheim musste er seinem besten Freund recht geben.

„Tocchi... .. ja, ich hab eine Heidenangst vor dem was sein könnte, aber es wäre in Ordnung für mich, für dich zu sterben, weil ich wüsste, ich wäre nicht wirklich tot, sondern würde in dir weiterleben, genauso wie hide in uns weitexistiert. Wenn du aber wieder zu einer willenlosen Marionette von denen wirst, sterben wir beide!“

„Yocchan...!“

„Verstehst du nicht... gemeinsam sind wir stärker! Sollte es zu einem Prozess kommen, dann bist du derjenige, der mich vor dem Galgen bewahren kann, weil du die größte Beweislast bist, die es gegen Masaya und HOH gibt!“

Irgendwo in Toshis Gehirn machte es Klick und er realisierte, dass es nichts bringen würde, zurückzukehren. Er war jahrelang in den innersten Kreisen von der Vereinigung gewesen und kannte genug Fakten, um Yoshikis Tat zumindest soweit zu rechtfertigen, dass man ihn vielleicht nicht hinrichten würde, würde Masaya seine Androhung wirklich wahr machen. Wäre er wieder bei HOH könnte er das nicht...

„Wir beide zusammen - gemeinsam sind wir unschlagbar!“

Ein großes Lächeln breitete sich auf Yoshikis Lippen aus, als er jene Worte erkannte, die sein bester Freund vor so vielen Jahren gesagt hatte, um ihn davon zu überzeugen, die Uni Uni sein zu lassen und mit ihm und X nach Tokyo zu gehen.

„Heißt das, ich brauch die Handschellen nicht zu suchen?“

„Lass mal...“, entgegnete Toshi grinsend und schlang seinerseits die Arme um den

Jüngeren, der ihn die ganze Zeit festgehalten hatte.

„Gut, ich wüsste nämlich auch gar nicht mehr, wo ich die hingelegt hab...“, antwortete Yoshiki und kuschelte sich an ihn.

„*Wir sollten nach Hause*“, äußerte der Sänger und strich einmal durch die blonden Haare des Pianisten, der schon die ganze Zeit einen ziemlich fertigen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Was hatte er gesagt? Er war innerhalb von 15 Minuten vom Friedhof hierher gerannt? Kein Wunder, dass er völlig KO war – in seiner momentanen Verfassung musste er seinen Körper bis an dessen Grenzen getrieben haben.

„Vorher müssen wir aber noch das Bahnhofspersonal loswerden“, entgegnete Yoshiki und deutete in Richtung der Beamten, die Abseits standen, „denen wird es nicht gefallen haben, dass ich einfach so über die Absperrung gesprungen bin...“

„*Dann lass uns das regeln und dann gehen wir!*“

Wenig später, nachdem es einmal eine Runde Autogramme für alle gegeben hatte – manchmal hatte es eben doch seine Vorteile, berühmt zu sein -, befanden sich die beiden auf dem Nachhauseweg, wobei Toshi Yoshiki Huckepack trug. Zunächst hatte er sich dagegen gewehrt, doch nachdem sich seine Beine wie Wackelpudding angefühl hatten, hatte er letztendlich doch eingewilligt.

„Wenn ich dir zu schwer werde, setz mich einfach ab, okay!“, äußerte der Pianist, der die Arme locker um Toshis Hals geschlungen und sich nach vorne gebeugt hatte, um halbwegs dessen Lippen ablesen zu können, während der Sänger den Kopf ein wenig in seine Richtung gedreht hatte.

„*Du bist federleicht!*“

Als sie gleich darauf an einem Supermarkt vorbeikamen, machte Toshi einen kurzen Zwischenstopp dort und kaufte mehrere Packungen Traubenzucker, die er anschließend Yoshiki reichte.

„Was soll ich damit?“

„*Essen, damit dein Körper eine Energiezufuhr hat!*“

Brav machte sich der Drummer daran ein Plättchen nach dem anderen zu futteren, während er es sich auf dem Rücken des anderen bequem machte.

„*Sag mal, Yocchan, wozu hast du eigentlich Handschellen?*“

„Zum Sex, wozu sonst? Kann das Ganze sehr interessant gestalten!“, entgegnete der Pianist so als wäre es das normalste der Welt mitten auf der Straße über sein Sexleben zu reden und stopfte die Verpackungsfolien in die Brusttasche von Toshis Jacke.

„*Danke, so genau wollte ich es jetzt nicht wissen...*“

„Wenn wir gerade schon mal beim Thema sind... Kaori scheint ja in all den Jahren mit Masaya fremdgevögelt zu haben... hast du dich wenigstens gleichermaßen revanchiert?“

Als Antwort erhielt er nur ein Kopfschütteln, was dazu führte, dass ihm die Kinnlade nach unten klappte. „Du meinst, du hast seit 10 Jahren keinen Sex mehr?!“

„*Noch ein bisschen lauter? Ich glaube, in Timbuktu hat man dich noch nicht gehört!*“

„Das ist... Okay, hier ist mein Plan: wenn wir wieder in Tokyo sind, machen wir uns erst einmal daran, dass du wieder Sex kriegst!“

„*Danke, Yosh, aber darum kann ich mich selbst kümmern.*“

Kaum dass seine Lippen die Worte geformt und Yoshiki sie gelesen hatte, fing er auch schon an zu lachen.

„*Ich meinte das nicht so, wie du das schon wieder verstanden hast...*“

„Man könnte es aber so deuten“, kicherte der Pianist und schob sich einen weiteren Traubenzucker in den Mund.

„Wenn du meinst...“

„Was hältst du eigentlich von Kira?“

„Bitte?“

„Ich meine, sie sieht nicht schlecht aus, sieht man mal von der Narbe ab und vorausgesetzt man steht auf tätowierte Frauen...!“

„Willst du mich mit deiner Ex verkuppeln?“

„Woher...?!“

„Ich hab sie gefragt, woher ihr euch kennt und da hat sie es mir erzählt...“

„... alles...?“, hakte Yoshiki vorsichtig nach.

„Wenn du mit ‚alles‘ meinst, dass du gegen eine Frau verloren hast, dann ja!“ , antwortete Toshi grinsend, woraufhin sein bester Freund erst einmal in Schweigen verfiel, was ihm auch Recht sein sollte.

Langsam näherten sie sich Yoshikis Elternhaus, als der plötzlich anfang mit der linken Ferse in Toshis Oberschenkel zu drücken.

„Kannst du mir mal sagen, was das soll?“

„Du sollst nach links gehen!“

„Bin ich ein Pferd, das auf Schenkeldruck reagiert?“

„Ja!“

„Zu dir geht es aber geradeaus.“

„Ich will aber nicht geradeaus, sondern links.“

„Warum?“

„Geh einfach oder ich mach weiter, bis du einen hübschen blauen Fleck hast!“

„Idiot!“

„Selber!“

Kopfschüttelnd bog Toshi also nach links ab und folgte dort dem Weg, als er plötzlich einen Traubenzucker vor dem Mund hatte.

„Was soll ich damit?“

„Du bist doch mein Pferd und Pferde füttert man mit Zucker!“, erklärte Yoshiki die Logik hinter seinem Handeln und hielt ihm weiter den Zucker hin, den dieser schließlich in der Hoffnung aß, der Jüngere würde dann eine Ruhe geben.

„Kindskopf!“

Wenig später hatte der Pianist ihn zum Friedhof dirigiert, sodass er vermutete, dass er noch einmal zum Grab seines Vaters wollte, weshalb er auch den Weg dorthin einschlug, von dem Blondem jedoch augenblicklich woanders hingelotst wurde.

„Zu deinem Vater geht es aber da lang“, äußerte er und deutete in die entsprechende Richtung.

„Ich will aber nicht zu Papa, sondern woanders hin“, antwortete Yoshiki und gab die nächste Wegweisung. Er musste Toshi nicht sagen, wann er anhalten sollte, da er es von selbst tat, als er einen ihm bekannten Namen las – den seines eigenen Vaters. Der Jüngere rutschte von seinem Rücken herunter, fischte aus seiner Tasche ein Feuerzeug und zündete die Räucherstäbchen an, die auf dem Gedenkstein standen.

„Warum...?“

„Du bist noch nie hier gewesen, richtig? Ich denke einfach, dass es an der Zeit ist, dass du herkommst...“, antwortete Yoshiki leise und blickte in die Richtung, in der sich das Grab seines eigenen Vaters befand. „Ihr hattet eure Auseinandersetzungen, aber



auch nicht zur Beerdigung gekommen ist.

Ich hoffe, euch hat das Kapitel gefallen und freu mich schon auf eure Meinungen!^^